

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einschreibungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 9. Juli 1889.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S. durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Deutsches Reich.

Ulm, 4. Juli. Pünktlich zur angesagten Zeit, um 11 Uhr 14 Min., passierte heute vormittag der königliche Sonderzug auf dem Wege nach Friedrichshafen langsam den hiesigen Bahnhof, auf dessen Perron sich Oberbürgermeister v. Heim eingefunden hatte. An der Friedrichshafener Bahnlinie beim „Möhrenköpfe“ hatte sich das Feldartillerieregiment König Karl (1. Würt.) Nr. 13. in Paradeuniform aufgestellt. Das Musikkorps stimmte beim Herannahen des Hofzugs die Königshymne an und Offiziere und Mannschaften brachen in nicht erdenkliche Hurrahrufe aus. Ihre Majestäten der König und die Königin, sichtlich erfreut über diese unerwartete Huldigung, traten an die Fenster und grüßten nach allen Seiten huldvollst.

Friedrichshafen, 5. Juli. Ueber die Ankunft der königlichen Majestäten meldet das „Seekl.“: Die Stadt war mit Kränzen und Fahnen festlich geschmückt und dazu hat sich ein prachtvolles Wetter eingestellt. Als der Extrazug sich der Stadt nahte, ertönten Glockengeläute und Böllerschüsse. Zum Empfang hatten sich am Bahnhof die Beamten, Geistlichen und bürgerlichen Kollegien, sowie der Bezirksvorstand Oberamtmann Plebherr von Tettmann, der K. Kammerherr Freiherr v. Malchus mit Gemahlin und Töchtern, die Schulen und ein zahlreiches Publikum eingefunden. Als Ihre Majestäten den Perron betraten, brachte Stadtschultheiß Schmid ein Hoch auf Höchstselben aus, welches mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Berlin, 6. Juli. Von der norwegischen Fahrt des Kaisers berichtet die „Nord. Corr.“: Obgleich der deutsche Kaiser im strengsten Inognito nach den Lofoten reist, wurden dennoch auf allen dänischen und schwedischen Küstenplätzen, an welchen das kaiserliche Schiff sichtbar wurde, Salutsschüsse zur Begrüßung gelöst. Es verlautet, daß Kaiser Wilhelm auf der Rückkehr von den Lofoten einen mehrtägigen Landesaussflug durch die inneren Fjord- und Gebirgslandschaften des nördlichen Norwegens unternehmen will. Wo der Kaiser an Land zu gehen gedenkt und wo er sich wieder an Bord begeben wird, ist noch unbestimmt. — Die Ankunft des Kaisers von Desterreich in Berlin soll am 12. August erfolgen und der Aufenthalt am hiesigen Hofe bis 16. August dauern.

— Die „Kreuzzeitung“ berichtet über die Ankunft der vier kleinen Prinzen in Riffingen: Die Kaiserin erwartete am Bahnhofe ihre vier älteren Söhne. Sie standen alle vier am Fenster ihres Schlafwagens und grüßten

und winkten der Mutter zu, die auf dem Bahnsteige ihren Lieblingen zulächelte. Die Kleinen wurden aus dem Wagen gehoben, und jeder der vier empfing und gab einen herzlichen Kuß. Dann wurde der zweispännige offene Wagen bestiegen; die Kaiserin, die diesmal in schwarzer Kleidung mit weißer Feder auf dem Hute erschien, ließ sich mit der Gräfin Keller nieder und räumte den Platz zwischen ihnen beiden dem Prinzen August Wilhelm ein. Die drei älteren Brüder, welche einen hellen Sommeranzug und dunkelblaues Band um den Strohhut trugen, nahmen auf dem Rückwege Platz, und nun ging es durch die jubelnden Menschenreihen hindurch. Die Kaiserin verbeugte sich freundlich nach allen Seiten, während die kleinen Prinzen nicht ermüdeten, ihre Hütchen zu lüften und den Leuten zuzunicken.

München, 7. Juli. Heute morgen um 7 Uhr 25 Minuten entgleiste der Schnellzug Köln-Frankfurt-München bei Röhrmooß infolge falscher Weichenstellung. Tot sind: Architekt Stoll, Ingolstadt; Oberzollinspektor Junge; Oberforsttrat Bayreuther, Sachsen; Postdirektor Ketz mit Frau, Eibenstädt; Bezirksamtmann Schnöller, Pfaffenhofen; eine Frau und ein Kind. Schwer verwundet ist eine und leicht verwundet sind acht Personen. Frl. J.

Ausland.

— In der Schweiz macht sich nach und nach eine versöhnlichere Stimmung Platz. Man sieht ein, daß es notwendig ist, mit den Revolutionären und Anarchisten, sobald sie nur das Asylrecht benötigen, um aus dem gedeckten Hinterhalt heraus ihre Umsturzbestrebungen weiter fortzuführen, ein Ende zu machen. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht ein Artikel in der „Neuen Züricher Zeitung“, in welchem gesagt wird: „Es muß unsere Aufgabe sein, unser Land von allen sozialrevolutionären und anarchistischen Elementen gründlich zu reinigen. Mit allgemeiner Befriedigung hat man im ganzen Lande die Nachricht entgegengenommen, daß die Bundesbehörden wieder einen Bundesanwalt einsetzen werden, der vorzugsweise die Fremdenpolizei organisieren und leiten soll. Selbst Gegner dieser Institution wagten in der Bundesversammlung die Vorlage nicht zu verwerfen, mit Rücksicht auf die Volksstimmung, welche nichts anderes verlangt als vollständige Säuberung unseres Landes von allen fremden Wühlern. Im Interesse einer gründlichen Abrechnung möchten wir wünschen, daß die von der sozialdemokratischen Presse gedrohte Referendumsbewegung gegen das Gesetz über den Bundesanwalt zu stande käme und zu einer Volksabstimmung führte. Das Ausland würde dann sehen, wie das Schweizervolk mit einer

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Majoratserbe.

Roman von L. Dohrmann.

(Fortsetzung.)

Bestürzt sprang Irma hinzu und stützte ihn.

„Mein Gott, was ist Dir, Bruno? Stütze Dich fest auf meinen Arm!“

„Ich danke Dir, — Du bist sehr gütig, — es ist wirklich unnötig, — sieh, es geht schon vorüber!“ stammelte er. „Habe Dank und lebe wohl!“

Sichtlich erbebend, wiederholte Irma:

„Lebe wohl? Bruno, wohin willst Du in diesem Zustande?“

„Ich — ich muß verreisen,“ antwortete er ausweichend. Er stand augenscheinlich wieder in fester Haltung vor ihr und reichte ihr die Hand. „Lebe wohl, liebe Irma, — der Himmel behüte Dich!“

Irma hatte mechanisch ihre Hand in die seine gelegt und blickte ihm wie erstarrt nach, als er an ihr vorüber- und die Treppe hinabschritt.

„Der Himmel behüte Dich!“ Klang das nicht fast wie ein Abschied für immer? Wie ein Stich ging es ihr durchs Herz. Er war so verstört gewesen. Was konnte vorgefallen sein? Thränen entstürzten plötzlich wieder ihren kaum getrockneten Augen. Wenn er nicht wiederkehrte?

Seine Abschiedsworte tönten ihr in den Ohren nach. Angstvoll glitt sein Name über ihre bebenden Lippen, sie machte einen Schritt vorwärts, um ihm nachzueilen, ihn zurückzuhalten um jeden Preis.

Da drang ein gellender, herzzerreißender Schrei an ihr Ohr. Jäh erblässhend, fuhr sie zusammen und blickte sich erschreckt um. Der Laut war aus dem Zimmer der Tante gekommen. Mit Blitzesschnelle stürzte sie auf die nahe gelegene Thür zu, riß dieselbe auf und ein Angstruf entfuhr ihrem Munde.

Nahe dem Fenster lag ausgestreckt am Boden die Gräfin, die Augen geschlossen, das Antlitz leichenblau. War sie tobt? Mit jähem Schreck durchzuckte Irma der Gedanke. Entsetzt stürzte sie vorwärts und beugte sich zu der Regungs-

losen nieder. Plötzlich fast magnetisch zog es ihren Blick zum Fenster hinaus und — im selben Moment griff ihre Hand nach dem Herzen. War das nicht Bruno, der da soeben im rasenden Galopp aus dem Schloßthor sprengte?

Vor ihren Augen kreiste es wie im tollen Wirbel, aber nur für eine Sekunde; im nächsten Moment schon suchte sie den Kopf der Ohnmächtigen zu erheben und rief laut um Hilfe.

Nahe Schritte wurden hörbar; Treuhald erschien auf der Schwelle. Mit kräftigem Griff hob der Assessor die Gestalt seiner Mutter auf seine Arme und trug sie behutsam auf ein Ruhebett.

„Einen Arzt, — sofort zum Arzt geschickt!“ rief er in Todesangst den auferstehenden herbeistürzenden Domestiken entgegen. Dann wandte er sich verstört an Irma.

„Irma, um Gottes willen, was ist geschehen?“

Das junge Mädchen fühlte sich einer Ohnmacht nahe; die Knie versagten ihr, kraftlos sank sie neben dem Lager der Gräfin auf einen Stuhl nieder.

„Ich weiß es nicht, Treuhald,“ stammelte sie, „ich hörte den Schrei, und als ich herbeieilte, lag die Tante am Boden. Ich glaube, es hängt mit Bruno's plötzlicher Abreise zusammen; er ritt gerade aus dem Schloßthor, als die Tante den Anfall bekam.“

„Wer?“

„Bruno; ich traf ihn draußen auf dem Korridor, als ich zur Tante gehen wollte. Er war so verstört, so bleich und sagte mir so seltsam Lebewohl. Wenn er gegangen wäre, um niemals wiederzukehren!“ Und sie schluchzte laut auf.

Treuhald starrte sie verständnislos an; hatte der Schreck Irma's Sinne verwirrt? Er stand vor einem Rätsel . . .

Seit dem Spazierritt hatte er Bruno noch nicht wiedergesehen. Er war, als der Oheim ihn verlassen hatte, auf sein Zimmer gegangen, wo er über das ihn beunruhigende Benehmen Irma's nachgrübelte. Erst der gellende Schrei, der durch die Stille des Schlosses gedrungen war, hatte ihn aus seinem Sinnen aufgeschreckt und angstvoll war er in das Gemach der Mutter gestürzt, aus dem er Irma's lauten Hilferuf vernahm.

Die Kammerfrau der Gräfin machte alle nur erdenklichen Belebungsversuche,

verschwindend kleinen Ausnahme das Treiben der Sozialrevolutionäre verurteilt. Wir wollen ja zugeben, daß man bezüglich der Duldung solcher Elemente in der Schweiz viel zu nachsichtig gewesen, aber keineswegs in böser Absicht gegen die Nachbarn, sondern lediglich aus einem gewissen Mitleide für diejenigen, die man als Flüchtlinge betrachtete, welche wegen ihrer politischen Ansichten verfolgt würden, ferner aus Unkenntnis ihres geheimnisvollen Treibens und ihrer Bestrebungen. Es wurden auch Fehler begangen von seiten untergeordneter kantonaler Beamten, die in ihrer Kurzsichtigkeit Dinge thaten oder Dinge geschehen ließen, deren Tragweite sie nicht erkannten und für deren Folgen dann der Bundesrat verantwortlich gemacht wurde. So trübte sich mehr und mehr das freundschaftliche Verhältnis beider Staaten, draußen wurden als eine fortgesetzte Reihe von Nadelstichen betrachtet, was man hier bei uns als harmlose Vorgänge anzusehen gewohnt war, bis schließlich der lange angesammelte Groll sich in einer Weise Luft machte, die weit übers Ziel hinausschoß und uns in unserm innersten Wesen angriff und verlegte.

Bern, 7. Juli. Bei der heutigen Volksabstimmung im Kanton St. Gallen wurde mit 18,673 gegen 8683 St. beschlossen, die kantonale Verfassung zu revidieren.

Christiania, 4. Juli. Kaiser Wilhelm besichtigte heute vormittag in Begleitung seines Gefolges den Norheimfjord — er hatte in Sandven übernachtet — und fuhr hierauf mittelst Stolkfärre (Stuhlfarre) nach dem 3 km entfernten Wasserfall im Steinsdal. Von Sandven wird die Reise nach Odde fortgesetzt, wo 16 Wagen zu einem Ausfluge durch das Oddehal nach dem prächtigen Wasserfalle Lotesfos bestellt sind. Dem Vernehmen nach wird sich der Kaiser zwei Tage in Odde aufhalten.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 8. Juli. Bei der gestern vormittag nach dem Gottesdienst vorgenommenen Kirchengemeinderatswahl wurden folgende Herren gewählt: Rektor a. D. Dr. Müller (112 Stimmen); Oberlehrer Ansel (108); Bäckermeister Schnürle (108); Stadtpfleger Hayd (106); Bozenhardt, Karl, Gemeinderat (105); Zahn, Emil, Fabrikant (105); Kraushaar, Kaufmann (103); Stälin, Eugen, Fabrikant (99); Sundert, Friedr., Buchhändler (98); Federhaff, Wilhelm, Apotheker (97).

* Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft. Die Unfallversicherungsbeiträge für 788 Pflchtige der Markung Calw, (darunter 356 in 6 auswärtigen Gemeinden) betragen nach dem Umlageregister die Totalsumme von 69 M 11 S und über Abzug dessen, was es die Stadtpflege selbst betrifft, nur noch 44 M 98 S. Wenn es auch möglich wäre, binnen der gegebenen Frist von 4 Wochen, diese meistens nur wenige Pfennige betragenden Beiträge von 788 Personen in 7 Orten einzuziehen, zu verrechnen und Einzelbescheinigungen auszustellen, so veranlaßt doch dies Alles ein so großes Geschäft, daß dasselbe mit der einzuziehenden Summe von 44 M 98 S außer allem Verhältnis steht, auch wird Niemand um die hiesfür ausgesetzte Belohnung von 2 M 76 S diese Arbeiten übernehmen wollen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist in Calw der Vorschlag gemacht worden, die Gesamtsumme von 69 M 11 S auf die Stadtkasse zu übernehmen und ist an der Annahme dieses Vorschlags um so weniger zu zweifeln, als dadurch kein Steuerpflichtiger eine nennenswerte Benachteiligung erfährt.

Calw, 8. Juli. Vom „Calwer Liederkranz“ ist bis heute Abend 5 1/2 Uhr noch keine Nachricht eingetroffen. Mit der Ausgabe des Blattes konnte nicht mehr zugewartet werden.

um die Ohnmächtige wieder zu sich zu bringen, während Treuholt und Irma in ratloser Verzweiflung daneben standen. Jetzt kam auch der Oberst mit verstärkter Miene herbei und stellte die wirrsten Fragen an die Umstehenden.

„Wo ist mein Vater?“ fragte Treuholt plötzlich, sich aufraffend, einen der bestürzt dastehenden Diener.

„Der Herr Graf sind heute morgen ausgegangen und noch nicht wieder zurückgekehrt,“ meldete der Gefragte.

Jedoch schon im selben Augenblick fast trat die hohe Gestalt des Grafen in das Zimmer. Er hatte Alles im Schlosse in der größten Verwirrung gefunden und war, wie er ging und stand, sofort in das Zimmer seiner Gemahlin geeilt. Angstvoll richteten seine Augen sich auf die Ohnmächtige. Dann machte er mit der Hand eine gebietende Bewegung nach der Thür; die Domestiken, die neugierig und bestürzt in der Nähe standen, schlichen scheu hinaus.

Die Gräfin war indes wieder zu sich gekommen. Sie schlug die Augen auf und sah mit großem, fragendem Blick in das Antlitz des besorgt über sie gebeugten Gatten. Doch als sie sich aufrichten wollte, sank sie kraftlos wieder zurück und von Neuem legten sich die Schatten der Bewußtlosigkeit über ihre Sinne.

Noch zwei lange Stunden schliefen hin, ehe der Arzt eintraf. Nachdem derselbe die Bewußtlose untersucht hatte, suchte er mit ernster Miene die Achseln.

„Die Frau Gräfin muß eine heftige Gemütserschütterung gehabt haben,“ sagte er mit einem forschenden Blick auf alle Umstehenden. „Ich kann Ihnen meine Besorgnis nicht verhehlen, Herr Graf. Sie müssen sich auf das Schwerste gefaßt machen. Menschenkunst ist hier machtlos!“

7. Kapitel.

Die freien Reichsgrafen von Wendhausen gehörten zu dem reichsten und ältesten Adel des Landes. Außer der Grafschaft Wendhausen, dem uralten Stammsitz des Geschlechts, besaßen sie noch fünf weitumfassende Besitzungen, die ihrem Eigentümer ein nahezu fürstliches Einkommen gewährten, welches jedoch nur dem jedesmaligen Majoratsherrn zu Nutzen kam, da die sämtlichen Herrschaften zum Fideikommiss gehörten. Dies letztere war schon vor langen Jahren von einem Ahnen gestiftet worden

[Amtliches.] Bei der in der Zeit vom 12. Juni bis 3. Juli l. J. vorgenommenen zweiten höheren Finanzdienstprüfung sind die Kandidaten August Dornfeld von Hof Lützenhardt, Ode. Hirsau, OA. Calw; Otto Günzler von Liebenzell, OA. Calw, zur Bewerbung um die in § 3 der R. Verordnung vom 10. Februar 1837 bezeichneten Stellen für befähigt erkannt worden und hiemit in das Verhältnis von Finanzreferendären I. Klasse eingetreten.

[Amtliches.] Bei der in den Tagen vom 6.—15. Juni d. J. vorgenommenen höheren Lehrerinnen-Staatsprüfung ist unter den im R. höheren Lehrerinnen-Seminar ausgebildeten Kandidatinnen zum Unterricht an höheren Mädchenschulen für befähigt erklärt worden: Benther, Bertha, aus Calw.

* Neubulach. Am Fest der Einweihung unseres Wasserwerks am Pfingstmontag ward beim Festessen von Mechaniker Börcher dahier folgendes Gedicht vorgetragen, das gewiß allen Freunden einfacher Naturpoesie Freude macht und darum wohl auch nachträglich noch freundliche Aufnahme findet. Es ist gedichtet von der auch bei allen sonstigen festlichen Gelegenheiten der Gemeinde mit poetischen Gaben uns erfreuenden Dichterin des Orts R. R. Sie hat verstanden, der Quelle, die die Leitung uns zugeführt, ihr Freud und Leid ob solcher gewaltsamen Entführung zu erlauschen und in folgenden Versen zum Ausdruck zu bringen:

Darf ich mir erlauben, im Festgewand
Mit innigem, freudreichem Dank
Die werte Versammlung zu grüßen.
Ich kann nicht länger verbergen mich,
Obgleich ich sonst schweigsam gehe für mich
Muß heut mein Mund überfließen.

Nicht stolz und hochmütig komm ich daher,
Nein, was mich bewegt und erhebet so sehr,
Das möcht ich treulich Euch sagen,
Von Anfang erzählen, wie mir geschah,
O banges, mir unvergeßliches Jahr,
Mein Schicksal war schwer zu ertragen.

Nie hätt' ich's geglaubt und nie geahnt,
Daß mir noch würde der Weg gebahnt
Herauf auf des Berges Höhe.
O banger Schrecken, noch glaubt ich's nicht
Der leisen Stimme, die mir berichtet,
Was künftig mit mir geschehe.

Nach langer, gemüthlicher, ruhiger Zeit
Nahte sich mir ein bedenklich Geräusch.
Was soll doch dieses bedeuten?
Man hat mich gemessen, durchforscht und geprüft,
Auch fremde Besuche mich haben begrüßt,
Die niemals sonst bei mir verweilten.

Die Absicht derselben mir wurde klar,
Als bald darauf sich eine Mannerschar
Mir nahte mit lautem Ton,
Den Weg zu ziehen weiter hinab,
Zur Stelle, wo mir errichtet ward
Die künftige Pumpstation.

Nicht leichtlich war es, den Berg herauf
Zu brechen mir meinen steilen Lauf.
Doch ging es munter von statten,

und enthielt in seinen Verfügungen namentlich eine Klausel, die schon mehrfach in der Familie einen harten Kampf gekostet hatte. Die Stiftungsurkunde hatte folgenden Wortlaut:

„Ich, der freie Reichsgraf Hans Kurt Wolfgang von Wendhausen, vereinige hiermit kraft meines unantastbaren Rechtes meine mir eigentümlich gehörenden Besitzungen, die Grafschaften: Wendhausen, Hothausen, Willniz, Hehlenburg, Borlau und Wehlenhofen, mit ihren sämtlichen Gütern, Forsten und Ländereien zu einem Fideikommiss und bestimmte den jedesmaligen, in ebenbürtiger Ehe erstgeborenen Sohn vom direktem Mannesstamm zum nächsten Auerben dieses Besitzes. Jedoch verfüge ich, daß derjenige Descendent, dem dieses Erbe zufällt, keine staatsdienstliche Karriere zu seinem Lebensberuf wählen darf, als letzteren vielmehr die tüchtige, Umsicht erfordernde Verwaltung seiner Güter ansieht. Hat er bei Lebzeiten seines Vaters aus Neigung die militärische oder diplomatische Laufbahn beschritten, so muß er dieselbe bei Antritt des Majorats ohne Ausnahme aufgeben. Im Uebrigen hat der Majoratsherr sich stets als reichsgetreuer Unterthan seines Landesherrn zu beweisen und sich jeder regierungsfeindlichen Politik zu enthalten. Außerdem bestimme ich, daß die Stammburg unserer Ahnen auch dem künftigen Geschlecht zum ständigen Wohnort dienen soll und der Majoratsherr die Grafschaft Wendhausen unter seiner persönlichen Uebersicht bewirtschaften läßt. Die übrigen Herrschaften aber soll er von erprobten Fachmännern veradmministrieren lassen und sich wenigstens einmal im Jahr von dem fortbauenden Wohlstand derselben persönlich überzeugen. In allen diesen Verfügungen erwarte ich von meinen Nachkommen gewissenhafte Erfüllung, doch soll demjenigen Besitzer des Fideikommisses, dessen rechtlicher Ehe mehrere Söhne entsprossen sind, das freie Verfügungsrecht zustehen, zu Gunsten derselben obige Bestimmungen aufzuheben, wenn der dadurch zunächst Geschädigte, der erberechtigte, erstgeborene Sohn, sich aus freiem Willen damit einverstanden erklärt. Sollte jemals der Fall eintreten, daß der Majoratsherr keine Söhne hinterläßt, so wird der älteste Repräsentant, der nächsten Nebenlinie Erbberechtigter mit allen unbeschränkten Rechten.“

(Fortsetzung folgt.)

Kamen sie täglich ja näher der Stadt.
Und Gott der Höchste gut Wetter gab,
Bis glücklich vollbracht sie es hatten.

Nun war es im Thale hier wieder still.
Darf ich, o wäre es Gottes Will,
Wo ich geboren bin, bleiben?
Doch einst, als ich eben vom Traum erwacht,
Sah ich mich in dunkle Umhüllung gebracht.
Nie kann ich den Schrecken beschreiben.

Dhn' Abschied zu nehmen, mußte ich fort
Von meinem stillen, traulichen Ort.
Wer konnte so grausam handeln?
Seh nie mehr der Sonne goldenen Strahl,
Kein freundlich Blümlein lacht mich mehr an,
In Finsternis muß ich wandeln.

Verzweifelnd blickt' ich zu Gott empor.
Er sprach mir Trostesworte ins Ohr:
Geh' ruhig, getroßt deinen Weg;
Ich war ja dein Führer von Jugend auf,
Auch ferner regiere ich deinen Lauf.
Bekümm're dich nicht allzusehr.

Gehorsam folgend des Schöpfers Stimm'
Gelangt ich glücklich zum Triebwerk hin.
Wie mächtig mich dieses erfast!
Dhn' zu ermüden den Berg herauf
Bracht's mich hieher in rastlosem Lauf.
Welch' wunderbar treffliche Kraft!

Ganz anders, als ich mir's drunten gedacht,
Fand ich's hier oben in der freundlichen Stadt;
Wie war ich den Leuten willkommen.
Wie freute ein jedes mein edles Naß,
So daß ich mein Heimweh darüber vergaß,
Bin täglich gern wieder gekommen.

Doch heute ich staunend muß stille steh'n,
Bewundert fragen: was ist denn gesch'eh'n,
Wem gilt dieses Freudenfest?
Die ganze Stadt seh ich prachtvoll geschmückt
Und alle Einwohner so hoch beglückt,
Begrüßend viel fremde Gäst'.

Vom Gotteshaus her tönte Glockenklang,
Rief der Gemeinde, den ernststen Dank
Dem Weltregierer zu geben.
Wohl Euch, wohl Allen, die 's redlich gemeint,
Den Höchsten des Himmels zu bitten vereint
Um seinen gnädigen Segen.

Die Antwort hab' ich nun endlich erraten,
Da viel ich hörte vom Wasserfest sagen;
Da stand ich betroffen, beschämt.
Nein, solche mir heute erwiesene Ehr
Bin ich mein Lebenlang gar nie wert.
Wie habt Ihr mein Dasein gekrönt.

Ich kann nichts bieten als meinen Dank
Und so oft Ihr begehrt einen frischen Trank,
Stets bleib' ich Euch bestens verbunden.
Fern bleibe Euch dürre trockene Zeit,
Wo bitter Ihr Euer Thun bereut,
Da Mangel würde empfunden.

Und sollte etwa, doch Gott bewahr'
Euch, treffen einmal des Feuers Gefahr,
Das feindliche Element,
So reich' ich der sinken Feuerwehr
Gern meinen Ueberfluß willig her.
Schnell mach' sie dem Schrecken ein End'.

Darf ich Euch noch erinnern daran,
Zu danken dem reichbegabten Mann.
Ihr Alle hier kennt ihn doch,
Der gut und weislich den Plan gemacht
Und leitend das Werk zur Vollendung gebracht.
Herr Gröber, Er lebe hoch!

Auch nicht zu vergessen mit warmem Dank
Ein Hoch dem werten Herrn Stadtvorstand,
Der redlich sein Teil gehabt,
Des Widerspruchs und des Haberns viel
Zu dulden bis endlich das Werk am Ziel,
Viel Sorgen bei Tag und Nacht.

Noch Allen den Männern sei Dank gesagt,
Die mitgeholfen und mitgeschafft.
Mög' Alle Ihr Thun heut erfreuen,
Das Werk noch in künftigen Zeiten besteh'n,
Nicht durch Verheerung uns untergeh'n.
Gott möge dies gnädig verleihen.

Nun noch zum Abschied mein letztes Wort,
Da ich muß eilend an's Tagewerk fort,
Die heilige Schrift Euch dies lehrt,
Zeigt Euch den nie versiegenden Quell,
Das Lebenswasser dort klar und hell,
Wohl dem, der jenes begehrt.

Markgröningen, 4. Juli. In unseren und den benachbarten Lagen stehen die Weinberge zumeist recht schön und befriedigend und wenn auch in einzelnen Weinbergen der Sauerwurm auftritt, so ist das doch noch lange kein Grund, schon jetzt schlechte Herbstausichten vorauszusagen. Das schädliche Insekt zeigt sich übrigens nur sporadisch und unsere Weingärtner gehen ihm so energisch zu Leibe, daß von einem nennenswerten Schaden kaum ernstlich die Rede sein kann. Freilich darf man sich in solchen Gegenden, wo man das Insekt ganz unbehelligt läßt — was leider trotz allen Mahnungen da und dort geschieht — nicht wundern, wenn bedeutender Schaden durch dasselbe angerichtet wird. Die Beeren der Trauben entwickeln sich zusehends recht kräftig und haben beinahe die Größe einer Erbse erreicht.

Ulm, 4. Juli. Bei der Belastungsprobe der neuen Fahrbrücke in der Neuthorstraße am 3. v. M. wurden dem Tagelöhner Schurr durch eine Eisenschiene einige Zehen zerquetscht, welche später amputiert wurden. Es trat Starrkrampf ein, welchem der Mann gestern erlag. — Gestern abend fiel auf dem bayr. Ufer der Donau der 7jährige Knabe des Bierbrauers Tränkle von hier in die hochgehenden Fluten und wurde mehrere 100 Meter weit in die kleine Donau getrieben, wo ihn Passanten bemerkten und mit einem Rahne ans Land brachten. Durch sofortige ärztliche Hilfe konnte das schon bewußtlose Kind wieder zum Leben zurückgebracht werden.

Vom Brenzthal, 4. Juli. Gestern nacht sah man in östlicher Richtung eine große Röte am Himmel, allem nach ist im Oberamt Neresheim oder im bayerischen ein Brand ausgebrochen. — Die beiden letzten Gewitter haben in unserer Gegend in sieben Ortschaften: Gerstingen, Sonthheim, Bollheim, Brenz, Hohenmemmingen, Bollhausen und Oberbächingen eingeschlagen. Sechs Personen wurden vom Blitze getroffen, eine getödtet, vier verletzt. — In der Sandgrube bei Untermüblingen in der Nähe von Sonthheim wurde ein alter Mann verschüttet; bis man ihn aufdeckte, war er tot.

Gleiwitz, 2. Juli. Ein entsetzliches Unglück hat sich Sonntag früh auf der „Falschhütte“, dem Grafen Guido v. Donnersmard gehörig, ereignet. Ein Hochofen war zu stark aufgeblasen; es war ein zu starker Luftdruck. Der Ofen, welcher mit Eisenerzen und den dazugehörigen Mineralien gefüllt war, konnte diesen Druck nicht ertragen und der gesammte Inhalt flog mit ungeheurer Gewalt in die Luft. Wie verlautet sind 5 Menschen bei der Katastrophe verunglückt. Auf den großen Plätzen der „Falschhütte“, ja sogar bei „Deutschlandgrube“ liegen glühende Erze umher.

Vermischtes.

Merkwürdige Markose. Ein Arzt berichtet dem „Frf. Bl. J.“: Ein Knabe wollte von dem Hausarzt seiner Eltern sich einen Zahn ziehen lassen. „Aber nur mit Gas, Herr Doktor,“ wimmerte der Junge, der keine Ahnung davon hatte, was das für ein Gas sei, bei dem man schmerzlos Zähne loswerden kann. — „Soll ich Dir eine oder zwei Flammen anzünden“, meinte der Arzt. — „Ach, zwei, Herr Doktor!“ — „Gut, mein Junge.“ — Die Flammen wurden angezündet und das Bübchen wurde auf normale Weise von dem nervenerregenden Störenfried in Gestalt eines cariösen Zahns befreit. Der Junge meinte aber nachher: „Mit Gas thut es auch weh, Herr Doktor.“

— Vom Zollverwalter Pthal, welcher bekanntlich in Kamerun angestellt ist, ist ein Brief mit folgenden interessanten Mitteilungen eingetroffen. Der Gouverneur von Kamerun ist gegenwärtig krank und da Bezirkshauptmann Dr. Krabbes einen Urlaub angetreten hat, so hat Pthal denselben indessen zu vertreten. Es gefällt ihm in seinem neuen Heim sehr gut. Die allgemeinen Verhältnisse sind besser als man sich es bei uns denkt, speziell, was das Essen und Trinken anbelangt, kann man es sich nicht besser wünschen. Wein und Bier muß allerdings mit 16 und 18 Grad Wärme getrunken werden, es sei denn, daß man die Getränke bei Regenwetter unter die Dachrinne stellen kann, wodurch ihre Temperatur wesentlich zurückgeht. Die Gastfreundschaft ist sehr ausgeprägt. Weinade jeden Tag erfolgen Einladungen auf Faktoreien oder zu den Offizieren der dort liegenden Kriegsschiffe „Hyäne“, „Gabiht“ und „Cyklop“. Die Wohnung ist aus Holz und Wellblech hergestellt. Thüren gibt es darin nicht und das Ungeziefer hat daher ungehindert Zutritt. Im allgemeinen aber hat man von demselben nicht viel zu leiden, da die zu Millionen vorhandenen Eidechsen unter demselben ziemlich aufräumen. In einem Schlafgemach kann man z. B. 40 bis 50 Eidechsen zählen; im Bett, Kasten und überall sind sie zugegen und man vertreibt sie nicht, weil sie Ameisen, Fliegen, Spinnen und dergl. in Masse vertilgen. Wenn man schläft und sie kriechen einem über das Gesicht oder unter die Bettdecke, so erweckt dies allerdings ein „Gruseln“. Wild ist viel zu finden; Affen in unzähliger Menge, Antilopen und Krokodile.

Mit wenig Fiel erreicht. Gellingen. Ich Unterzeichneter fühle mich gedrungen, die mir zugeschickten Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen meinen Mitmenschen als Heil- und Linderungsmittel gegen die meisten Krankheiten dringend zu empfehlen. Ich habe nach Verbrauch von 3 Schachteln in meiner Familie mit Freunden wahrgenommen, daß sie bei Magenleiden und Verstopfung, auch gegen Kopfschmerz und überhaupt als Blutreinigungsmittel gute Dienste gethan haben, und ich kann die Schweizerpillen mit gutem Gewissen Jedermann nur empfehlen. Ich und meine Frau nahmen gewöhnlich morgens nüchtern 8 Stück, meinen Kindern gab ich morgens und abends 1 Stück und die Wirkung war ganz ohne Beschwerden, was ich jederzeit öffentlich bezeuge. Wilhelm Silberhorn, Parkstraße 21. (Unterschrift beglaubigt). — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtliche Bekanntmachung

betreffend Errichtung einer Wasserwerksanlage.

Friedrich Wurster, Besitzer der Baiermühle auf Markung Hornberg, beabsichtigt neben seiner Mühle auf P. Nr. 162 ein Sägewerk mit einfachem Säggang zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, Einwendungen gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen — vom Tag der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet — bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Zeichnungen, Beschreibungen und Pläne sind in der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt. Calw, den 8. Juli 1889. R. Oberamt. Amtmann Vertsch.

Bekanntmachung.

Es wird hiedurch zur Kenntnis der beteiligten Handel- und Gewerbetreibenden gebracht, daß die Abfertigung sämtlicher hier ankommenden zollkontrollpflichtigen Eisenbahngüter (Begleitschein Güter) von heute an jeden Werktag von 2—3 Uhr nachmittags am Bahnhof hier vorgenommen wird.

Königl. Zoll- und Ortssteueramt.

Rückstände

an der Steuer 1888/89, Pachtgelber u. dergl. sind binnen 8 Tagen an die Stadtpflege zu bezahlen, widrigenfalls das Mahn- und Vollstreckungsverfahren eingeleitet werden muß.

Stadtschultheißenamt. Haffner.

Aufforderung.

An Feld- und Nachbarschaftswegen finden sich viele soweit in die Straße hereinragende Bäume und Gesträuche, daß das Fahren mit höher beladenen Wagen erschwert ist.

Stadtschultheißenamt. Haffner.

Revier Altensteig.

Stammholz-Verkauf

am Samstag, den 13. Juli, vormittags 11 Uhr, in der Traube zu Altensteig: Stammholzscheidholz der Guten Warth, Spielberg und Böfingen: 463 St. Nadelh. Lang- und Sägholz mit 410 Festm.

Privat-Anzeigen.

Calw.

Fahrnisverkauf.

In der Nachlasssache des + Friedrich Schmätzle, Tuchmachers auf der untern Brücke, kommt am

Mittwoch, den 10. Juli, vormittags von 8 1/2 Uhr an folgende Fahrnis zur Versteigerung:



Bücher, Mannskleider, Betten, Leinwand, Küchengefäß, Schreibwerk, darunter 1 Sopha, 1 Kanapee, 1 Kommode, Tische u. dergl., Faß- und Bandgeschirr und allerlei Hausrat, einige schöne Mehlsäcke, ein Handkarren, 2 Schlitten u. dergl. mehr. Kaufsliebhaber ladet freundlich ein Luise Schmätzle.

Mädchen-Besuch.

Wegen Krankheit unseres bisherigen Mädchens suchen wir sofort oder auf Jacobi ein ehrliches solides, welches bürgerlich kochen kann und in Haushaltungsgeschäften bewandert ist.

2 solide

Schlafgänger

werden angenommen bei C. Luz Wwe., Vorstadt.

Einen tüchtigen

Arbeiter

sucht Schuhmacher Hauzer, Ostelsheim.

Ostelsheim.

25 Ctr. schönes

Haberstroh

hat zu verkaufen Jakob Gehring, Fr. S.

1000—1500 Mk.

und 375 Mk.

sind sogleich gegen doppelte Sicherheit auszuleihen. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Fuhrknecht-Gejuch.

Zwei tüchtige, solide Fuhrknechte, die im Langholzführen gut bewandert sind, finden sofort oder in 14 Tagen dauernde Stelle bei hohem Lohn bei Friedr. Kenschler, Sägewerk, Bröfingen.

Steinhauer, Maurer und Steinbrecher

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in Accordarbeit.

W. Enz,

Bauunternehmung, Dill-Weissenstein b. Pforzheim.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten widme ich die für mich schmerzliche Nachricht von dem schnellen Hinscheiden meines ältesten Sohnes Theodor Müller, Herdfabrikant in Stuttgart.

Er suchte in Weissenburg (Schweiz) Erholung und Festigung seiner Gesundheit und ist kaum dort angekommen an Schlaganfall verschieden. Der liebe Gott wolle seinen verwaisten 6 Kindern und uns Allen mit seiner Kraft beistehen.

Ich bitte dieses statt jeder besonderen Anzeige entgegenzunehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen: der trauernde Vater: Friedr. Müller, Kaufm.

Calw, 8. Juli 1889.

Dr. med. Stein, Stuttgart, Werastr. 20,

früher Assistent in Bad Wildungen und an der chirurgischen Klinik in Heidelberg.

Spezialarzt f. Krankheiten der Harnorgane.

Sprechstunden von 12—1 und 3—4 1/2. Sonntags 10—11.

Zum Ansetzen und Einmachen

empfehle: Hut-, Würfel- u. gestoß. Zucker, Candis, Ia. Feinsprit, einen guten Fruchtbranntwein, weißen und gelben Essig, sowie roten und weißen Weinessig (eigenes Fabrikat).

Eugen Dreiss.

Rahmkäse.

Einen feinen Rahmkäs hat im Ausschchnitt Rud. Schenkerle.

Hirtau.

Ein schwarzes Spizentuch

ging verloren. Man bittet dasselbe abzugeben bei Frln. Mayer.

Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten als Mitesser, Blüthen, Rote des Gesichts, Hautschärfe etc. und gibt der Haut einen zarten, blendendweißen Teint. Vorrätig à Stück 50 S bei J. Fr. Oesterlen.

Suppeneinlagen

(Fabriklager von C. Knorr), Bouillon-Extract

zur Herstellung klarer Fleischbrühe, zu Saucen und Ragouts, empfiehlt

Albert Haager.

Saftpressen,

Bohnenhöbel, Bohrenschneider, Gurken- & Rettighöbel, Rettigschneider, Messingpfannen, Kochgeschirr, emailliert, Küchen- und Haushaltsartikel billigst bei Eugen Dreiss.

Künstl. Zähne u. Gebisse

werden nach neuester Methode zweckdienlich und schmerzlos eingesetzt.

Zahnoperationen, Plombieren, Reinigen etc.

wird schonendst und billig vorgenommen.

Täglich zu sprechen in meiner Wohnung im Haus bei Wwe. Karfinger.

J. Reiss, Calw.

Ganz unbemittelten Personen Zahnoperationen unentgeltlich.

Calw. Fruchtpreise am 6. Juli 1889.

Table with columns for grain types (Weizen, Gerste, Dinkel, Haber, Bohnen, Weizen, Gemisch), quality (Vor-, Neue, Ge-, Fein-, Im Rest), and prices in various units (Ctr., M., S.).

Stv. Schrammenmeister B. Schwämmle.